



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
<http://ageconsearch.umn.edu>
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Der Markt für Gemüse

Hans-Christoph Behr

Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH, Bonn

2005/06 weniger Tomaten verarbeitet

Nach einer weltweiten Rekordernte an Tomaten für die Verarbeitungsindustrie im Jahr 2004/05 sind in dieser Saison wieder deutlich weniger Tomaten verarbeitet worden. In der EU wurden in den wichtigsten Erzeugerländern mit 10,1 Mio. t ca. 9 % weniger Tomaten an die Industrie geliefert. Hier ist die polnische und ungarische Produktion nicht enthalten, die zusammen mit 400 000 t bis 450 000 t veranschlagt werden kann. In Italien und Griechenland wurde nach der Rekordernte im Vorjahr deutlich weniger Fläche unter Vertrag genommen. In Italien soll die Anbaufläche um 15 % gesunken sein, die Ernte wird 18 % niedriger veranschlagt. Die Hitze Süditalien und heftige Regenfälle im August ließen die Erträge sinken, so dass die endgültige Zahl auch unter den hier unterstellten 5,2 Mio. t liegen könnte. In Spanien und Portugal wurde der Anbau dagegen weiter ausgeweitet. Trotz der Hitze wurden in Spanien sehr gute Erträge erzielt, in Portugal immerhin noch die zweitgrößte Ernte der Geschichte. Da insbesondere in Spanien die beihilfefähige Menge erheblich überschritten wurde, rechnet man dort mit einer Senkung der Beihilfe für 2006 um gut ein Drittel. Die Ernte in der Türkei und Algerien soll geringer ausgefallen sein als im Vorjahr, die anderen Mittelmeeranrainer (Israel, Tunesien) meldeten laut Amitom eine normale Ernte. In den USA ist nach der sehr hohen Produktion des Vorjahres mit 9,6 Mio. t (- 11 %) eine „normale“ Ernte verarbeitet worden. Der gesamte Rückgang geht auf Kalifornien zurück. Dort verarbeitete man nach vorläufigen Daten des California Processing Tomato Advisory Boards mit 8,7 Mio. t 18 % weniger Tomaten als im Vorjahr. Ein nasses Frühjahr und ungewöhnliche Hitze im Frühsommer haben die Erträge reduziert. Schließlich muss auch für China nach der Rekordernte 2004 (4 Mio. t) für 2005 mit einer deutlich geringeren Ernte gerechnet werden. Die Vorhersagen wurden von zunächst 4,2 Mio. t schon im August auf 3,6 Mio. t revidiert. Anfang November rechnete man schon nur noch mit 3,0 bis 3,3 Mio. t. Massive Regenfälle haben die Ernte behindert und ließen die Verarbeitungsbetriebe ohne Rohware. Ferner gibt es Stimmen, die einen höheren Besatz an Pilzsporen befürchten (Mould Count), so dass bei Importen in die EU sogar

Partien zurückgewiesen werden könnten. Die weltweite Tomatenverarbeitung dürfte also um ca. 4 Mio. t kleiner ausfallen als 2004/05 und damit in der Nähe von 30 Mio. t liegen. Die hohen Fertigwarenbestände aus dem Vorjahr, die auf bis zu 5 Mio. t Rohwareäquivalent geschätzt wurden, sollten deshalb in den in den kommenden 12 Monaten bereinigt werden können.

Ausfälle auch bei anderen Verarbeitungsprodukten

Auch für andere Verarbeitungserzeugnisse werden 2005 oft witterungsbedingte Einbußen genannt. Die Verarbeitungsmenge hat sich insgesamt aber nur wenig verändert. Bei Zuckermais wird die Produktion vor allem in Ungarn geringer ausfallen. Nach Angaben von Foodnews sollen dort mit 160 000 t ca. 20 % weniger Konservenmais hergestellt worden sein als 2004, bei TK-Mais sank die Produktion sogar um 45 % auf 30 000 t. In Italien, Spanien und Frankreich wurden 2005 dagegen insgesamt 305 000 t Konservenmais und 46 000 t TK-Mais hergestellt. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr ein geringfügiger Zuwachs um einige Prozente. Im Herbst 2005 wurde ein deutlicher Produktionsrückgang in Thailand bekannt, der auf anhaltend trockenes Wetter im Frühjahr zurückgeführt wurde. Damit ist der preisaggressivste Anbieter in Europa zeitweilig ausgeschaltet, denn in Thailand hat man Mühe, die bislang vereinbarten Kontrakte zu bedienen. Die USA haben mit 2,77 Mio. t etwas mehr Zuckermais verarbeitet als im Vorjahr (+3 %), dürften in Europa aber trotzdem keine Marktanteile hinzugewinnen, denn zum einen bleibt die Furcht europäischer Konsumenten vor gentechnisch verändertem Mais groß, zum anderen ist der Dollar gegenüber dem Euro wieder etwas stärker geworden.

Die Produktion von Spargel für die Verarbeitung ist in Europa mittlerweile bedeutungslos geworden. Reste einer Verarbeitungsindustrie finden sich noch in Spanien, dort werden aber nicht einmal mehr 10 000 t verarbeitet. Damit ist Europa im wesentlichen auf Importe von Spargelkonserven und TK-Spargel angewiesen, die im wesentlichen aus China oder Peru stammen. Da die Spargelproduktion in China im Jahr 2005 durch kühle Witterung deutlich reduziert wurde, ergeben sich für Peru wieder mehr Chancen auf dem europäischen Markt.

Bei der Produktion von TK-Gemüse rechnete man bis zum Herbst in Europa nach Angaben des Branchenverbandes OEITFL insgesamt nicht mit großen Veränderungen. Für 2005 wird die Produktion der EU mit 3,03 Mio. t angegeben, gegenüber 3,02 Mio. t im Vorjahr. Die Produktion verlagert sich aber etwas in Richtung Polen. Polen ist 2005 mit 432 000 t zum zweitwichtigsten Produzenten von TK-Gemüse aufgerückt, und hat Frankreich vom Platz zwei verdrängt. Belgien bleibt mit 725 000 t aber der mit Abstand wichtigste Hersteller. Nach Presseberichten im November müssen die vorläufigen Produktionszahlen des Branchenverbandes aber nach unten angepasst werden. Insbesondere TK-Broccoli und TK-Blumenkohl sind knapp

Tabelle 1. Rohwareinsatz der tomatenverarbeitenden Industrie in der EU (1000 t)

	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05v	2005/06s
Italien	4 863	4 320	5 266	6 300	5 200
Griechenland	935	861	1 000	1 187	900
Spanien	1 568	1 669	1 546	2 167	2 604
Portugal	917	867	894	1 201	1 175
Frankreich	297	245	249	222	200
Insgesamt	8 580	7 962	8 955	11 077	10 079

Quelle: USDA, Amitom, MAPA, ZMP

verfügbar, das gilt vor allem für die beiden wichtigsten Herkunftsländer Polen und Spanien. Auch TK-Zwiebeln sind knapp, da die Zwiebeln in Polen in diesem Jahr nur sehr geringe Größen erreichten. Damit sinkt die Schälleistung, und der Prozentsatz an Abfall steigt. TK-Paprika ist dagegen eines der Produkte, die reichlicher verfügbar sind als im Vorjahr. Nachdem es in Spanien im Winterhalbjahr nun schon häufiger zu Ausfällen kam, haben sich europäische Importeure auf die Suche nach Alternativen gemacht. So wurde vor allem mehr TK-Paprika aus der Türkei importiert. Bei Erbsen berichtete OEITFL im September für Nordeuropa von Minderernten in Höhe von 15 %.

Tabelle 2. Herstellung von TK-Gemüse in Europa (1000 t)

	2001	2002	2003	2004	2005v
Belgien	676	750	795	741	725
Frankreich	415	435	407	412	390
Niederlande	127	120	108	109	107
Spanien	385	413	375	385	385
Vereinigtes Königreich	300	290	300	284	300
Deutschland	200	190	195	210	205
Skand. Länder	110	107	93	81	86
Italien	250	225	210	225	225
Portugal	38	42	41	37	42
Griechenland	30	30	30	30	30
Österreich	30	25	25	25	30
EU-15	2 561	2 627	2 579	2 539	2 525
Polen	.	299	371	400	432
Ungarn	.	130	110	85	75
EU-25	.	3 056	3 060	3 024	3 032

Quelle: OEITFL

Über den Anbau von Verarbeitungsgemüse in Europa liegen nur vereinzelt Meldungen vor. In den Niederlanden wurde 2005 auf 18 913 ha Gemüse für die Verarbeitungsindustrie angebaut. Das entspricht einem Rückgang von 5 % im Vergleich zu 2004. Diese Zahlen erhob die Productschap Tuinbouw (PT) durch einen Umfrage bei Fabrikanten und Kommissionären, die Gemüse auf Vertragsbasis anbauen lassen. Durch das wachstumsfördernde Wetter im Jahr 2004 fielen die Erträge pro Hektar bei vielen Gemüsearten hoch aus. Deshalb bestehen bei den Fabrikanten noch Vorräte und es wurde weniger Fläche unter Vertrag genommen als im Vorjahr. Bohnen und Erbsen spielen im Vertragsanbau eine herausragende Rolle. Die beiden Gemüse umfassen zusammen fast 60 % der gesamten Vertragsfläche.

In Deutschland zeigt sich beim Anbau von Gemüse für die Verarbeitung kein einheitlicher Trend. Während die Fläche von Buschbohnen, Erbsen und Knollensellerie sank, wurden mehr Spinat und mehr Einlegegurken angebaut.

Freilandanbau in Europa eingeschränkt

Über die Freilandgemüseernte in Europa liegen erst sehr lückenhafte Angaben vor. Für Mitteleuropa weisen die verfügbaren Zahlen eine leichte Anbaueinschränkung aus. So wurde der Freilandanbau in den Niederlanden um 6 % eingeschränkt, in Belgien um 3 % und in Deutschland um gut 2 %. Die Angaben für England und Wales deuten dagegen auf eine Anbauausweitung hin, sind aber wenig glaubwürdig, denn sie widersprechen den bisherigen Marktein-

schätzungen vollkommen. Für einige Kulturen (Möhren, Chicoree, Blumenkohl) gibt es Erntevorschnitzungen aus Frankreich, die ebenfalls für 2005 Einschränkungen der Fläche um einige Prozent unterstellen. Angesichts der katastrophalen Vorjahrespreise hätte man sicherlich höhere Flächenrückgänge erwartet. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, dass die Alternativen im Ackerbau begrenzt sind. Eine Betrachtung nach Arten zeigt, dass besonders bei den Kulturen mit sehr niedrigen Preisen auch überdurchschnittliche Einschränkungen erfolgten. Dies trifft z.B. auf Zwiebeln oder Kopfkohl zu.

Die Erträge waren meist wiederum sehr gut, das Spitzenniveau des Vorjahres wurde aber meist nicht ganz erreicht. Offizielle Ernteschätzungen liegen für die genannten Länder allerdings noch nicht vor. Lediglich für Österreich gibt es schon Angaben zur Gesamtgemüseernte, die mit 510 000 t um 8 % geringer ausfällt als im Vorjahr.

Auch in Mittel- und Osteuropa wurde der Gemüseanbau eingeschränkt, hier aber teilweise drastisch. Besonders für die Slowakei (Verringerung um mindestens ein Drittel) und Tschechien (-26 %) melden berufsständische Organisationen einen deutlichen Einbruch. Die vermarktete Produktion fiel in Tschechien nach Angaben der Tschechischen und Mährischen Gemüseunion um 32 %. Auch in Polen ist der Anbau leicht zurückgenommen worden, die Produktion soll aber nach der 2. Ernteschätzung des Statistikamtes GUS mit 4,83 Mio. t nur um 2 % sinken. Hier wurden vom Agrarökonomischen Institut in Warschau (IERiGZ) aber erhebliche Zweifel angemeldet. Besonders die Erträge bei Möhren und Zwiebeln werden als zu hoch eingeschätzt angesehen. Aus Ungarn berichtet man ebenfalls von einer kleineren Gemüseernte, offizielle Zahlen fehlen aber.

In den Medien wurde viel über die Trockenheit in Südeuropa - insbesondere auf der iberischen Halbinsel - berichtet. Im Gegensatz zu den großen Kulturen der Landwirtschaft waren die Auswirkungen der Dürre auf gartenbauliche Kulturen wie Gemüse aber ausgesprochen gering. Die bislang für Italien von ISTAT veröffentlichten Zahlen weisen sogar eine geringfügig höhere Gemüseernte aus, während es bei Getreide und Kartoffeln die erwarteten Rückgänge gibt. Das spanische Landwirtschaftsministerium weist für die wichtigsten Gemüsearten eine um nur 4 % geringere Produktion aus, die zudem überwiegend auf sinkende Flächen zurückzuführen war. Bei Getreide gab es dagegen die erwarteten Ausfälle von 30 % bis 60 %. Bevor jedoch die intensiven Gemüsekulturen nicht bewässert werden, spart man bei den weniger intensiven Kulturen des Ackerbaus. Wichtiger als die Dürre war dagegen der Kälteeinbruch Ende Januar, der vor allem den exportorientierten Freilandanbau in Murcia und die geschützten Kulturen in Almeria traf.

Unterglasproduktion profitierte von Ausfällen in Spanien

Die Saison 2004/05 hat wieder einmal gezeigt, wie stark Witterungseinflüsse auf die Gemüseproduktion im Südosten Spaniens einwirken können. Da diese Region im Winterhalbjahr die Exportmärkte Europas für wichtige Gemüsearten dominiert, hängt letztlich das europäische Preisniveau vom Witterungsverlauf in den Küsteregionen der Provinzen Alicante bis Granada ab, also einem Gebiet von ca. 350 km Länge (Luftlinie).

In der letzten Saison sorgten niedrige Temperaturen ab Mitte Dezember und Fröste Ende Januar für eine Einschränkung des Angebotes und einen kräftigen Preisanstieg bei den wichtigsten Gemüsearten. Insgesamt gingen die spanischen Exportmengen beim Gemüse im ersten Halbjahr 2005 um 7 % auf 2,2 Mio. t (inkl. Kartoffeln) zurück, der Exportwert stieg hingegen um 6 % auf 2,126 Milliarden Euro an. Die niedrigeren Mengen wurden durch höhere Preise also mehr als kompensiert. Für die Masse der Betriebe war die Saison 2004/05 also eine sehr erfolgreiche Saison. Lediglich die direkt schwer betroffenen Betriebe dürften nicht auf ihre Kosten gekommen sein. In Almeria wurde der höchste Durchschnittspreis für Gemüse der letzten fünf Jahre erzielt. Betrachtet man den spanischen Export von Gemüse nach Wirtschaftsjahren, so wurde in der Saison 2004/05 mit 3,73 Mio. t (inkl. Kartoffeln) genau dieselbe Menge ausgeführt wie in der Vorsaison. Denn im zweiten Halbjahr 2004 überstieg die Ausfuhrmenge das Vorjahresergebnis um 9 %. Ein generell rückläufiger Trend der Gemüseausfuhren – wie von spanischen Berufsstandsvertretern behauptet – ist also nicht zu erkennen.

Betrachtet man die Gemüseausfuhren nach Lieferländern, so ergibt sich wieder das gewohnte Bild: In Zeiten größerer Warenknappheit wird vor allem vom preissensitiven deutschen Markt Ware abgezogen, während die Liefermengen in das Vereinigte Königreich nahezu konstant bleiben. So ist der Anteil Deutschlands an den spanischen Gemüseausfuhren im ersten Halbjahr 2005 um zwei Prozentpunkte auf 23 % gesunken, während der britische Anteil um einen Prozentpunkt auf 21 % gestiegen ist.

Aufgrund der diesjährigen Dürre in Spanien wurde in der Presse oft über mögliche Auswirkungen auf die Exportsaison im Herbst und Winter 2005/06 spekuliert. Die Effekte scheinen sich aber sehr in Grenzen zu halten. In Almeria startete die Saison 2005/06 normal. Im Oktober/November kamen dann aber sogar recht große Mengen zusammen, die auf ein noch reichliches Angebot in Nordeuropa trafen und die Preise kräftig rutschen ließen. Bei Gurken gab es in Almeria sogar unverkaufte Überstände. Erst im Dezember ließ der Angebotsdruck nach, da die Temperaturen im Mittelmeerraum rasch sanken.

Von den Ausfällen in Spanien im Frühjahr hat die Unterglasproduktion Nordwesteuropas in erheblichem Maße profitiert. Die Preise für Tomaten und Gurken haben sich erholt und konnten wieder an das zufrieden stellende Niveau des Jahres 2003 anschließen. Lediglich Paprika konnte nicht profitieren, denn dieser scheint die Kältewelle in Spanien besser überstanden zu haben. Hier hat man den Anbau in den Niederlanden und Belgien außerdem nochmals etwas ausgeweitet. Die Tomatenfläche blieb dagegen weitgehend unverändert, wobei weiter ein leichter Trend in Richtung Rispentomaten festzustellen war. Die Entwicklung in Nordwesteuropa verdeutlichen die Tomatenumsätze der größten Versteigerung in Belgien von Januar bis einschließlich September: Bei fast unveränderter Menge (-1 %) stieg der Umsatz um 52 %. Das Jahresergebnis wird durch einen vergleichsweise schlechten Oktober aber noch etwas „verwässert“ werden.

Direkte Effekte der EU-Erweiterung gering

Seit der letzten Erweiterungsrunde der EU sind inzwischen über 18 Monate vergangen, so dass eine erste Zwischenbilanz

gezogen werden kann. Die Gemüseproduktion der 10 Neuen Mitgliedstaaten der EU (NMS) erreicht 7,5-9 Mio. t, das sind 13-17 % des Volumens, das bisher in der EU-15 erzeugt wurde. Die Bevölkerung nahm dagegen um 20 % zu. Pro Kopf werden in den Beitrittsländern mit 100-125 kg Gemüse also 15-25 % weniger geerntet als in der EU-15. Allerdings ist auch der Pro-Kopf-Verbrauch nicht ganz so hoch wie im Schnitt der bisherigen EU. Bei Frischgemüse wird deutlich mehr importiert als exportiert, bei Verarbeitungserzeugnissen sind die NMS dagegen Netto-Exporteure. Aus der Sicht der Erzeuger in der EU-15 brachte die Erweiterung zumindest keine weitere Belastung des Marktes.

Die Verhältnisse sind aber bei den einzelnen Arten und Verarbeitungsstufen sehr unterschiedlich. Die Beitrittsländer sind vor allem bei Zwiebeln, Kohl- und Wurzelgemüse stark. Bei Kopfkohl oder Rote Bete hat sich die Produktion sogar mehr als verdoppelt. Auch Einlegegurken werden in größerem Umfang in den neuen Mitgliedstaaten erzeugt. Ferner gibt es in Polen und Ungarn eine konkurrenzfähige und exportorientierte Pilzproduktion. Die Produktion von Spargel, Blattsalaten und Fruchtmüsen ist dagegen im Vergleich zur bisherigen EU sehr gering. Viele kleinere Gemüsearten, die mittlerweile in Deutschland recht hohe Umsätze bringen – wie z.B. Knollenfenchel, Staudensellerie oder Zucchini – fehlen in den NMS fast vollständig. Durch eine unvollständige statistische Erfassung bei den kleineren Gemüsearten wird die Dominanz der Hauptkulturen zwar etwas überzeichnet, das Gemüsesortiment in den NMS bleibt aber auch bei Berücksichtigung dieser Tatsache schmaler als in der alten EU.

Betrachtet man die Produktion nach Ländern, so fällt die Dominanz Polens mit fast zwei Dritteln der Gemüseproduktion der NMS auf. Auf Ungarn entfallen weitere 22 %, so dass für alle übrigen Länder nur 14 % übrig bleiben. Polen und Ungarn sind bedeutende Hersteller von Verarbeitungserzeugnissen aus Gemüse, vor allem TK-Gemüse. 20 % der vom Branchenverband OEITFL erfassten Produktion entfallen auf Polen und Ungarn.

Als Lieferanten von frischem Gemüse spielen die NMS eine eher untergeordnete Rolle. Das Importvolumen der EU-15 aus diesen Ländern beträgt bei frischem Gemüse nur 275 000 t, bei Gesamtimporten in Höhe von gut 9 Mio. t. Immerhin lässt sich hier ein leicht steigender Trend ausmachen. Auf Polen entfallen rund zwei Drittel, auf Ungarn rund ein Viertel dieser Menge. Andere Lieferländer treten nur mit sehr geringen Mengen in Erscheinung. In die EU-15 werden vor allem Champignons, (geschälte) Zwiebeln und gelber Spitzpaprika (Ungarn) geliefert.

Insgesamt exportieren die Beitrittsländer ca. 500 000 t Frischgemüse. Die Pilzexporte Polens haben sich in den letzten 10 Jahren sehr dynamisch entwickelt. Allerdings ist kein großer Einfluss von politischen Entscheidungen („Doppel-Null-Abkommen“ 01.01.2001, EU-Beitritt 01.05.2004) zu erkennen. Der Anstieg der Ausfuhren erfolgte seit 1998 mehr oder minder linear. Je nach Ernteanfall im eigenen Land und in den südlichen und östlichen Nachbarländern können dorthin aus Polen auch nennenswerte Mengen an Weißkohl und Möhren exportiert werden. In die EU gelangen diese Produkte bislang nur in Zeiten extremer Unterversorgung (Möhren 1999) oder sporadisch. Die Wirkung auf den deutschen Markt ist aber größer, als von der Menge her abzulesen wäre. Denn wenn polnische

Ware angeboten wird, liegen diese Angebote oft weit unterhalb des Marktpreises. Der organisierte LEH in Deutschland hat 2005 mit verschiedenen Artikeln aus Polen Werbeaktionen durchgeführt. Diese deckten aber meist nicht einmal den Bedarf der jeweiligen Kette für gesamte Bundesgebiet ab, waren durchweg auf wenige Tage beschränkt, aber sehr preisaggressiv. Durch diese Aktionen sollen einheimische Lieferanten unter Druck gesetzt werden, die „marktpsychologische“ Wirkung ist also größer.

Ungarn exportiert Paprika, Pilze und etwas frühen Kopfkohl. Neben der EU sind die übrigen NMS und Russland wichtige Ansatzgebiete. Insgesamt beträgt der Handel der NMS mit frischem Gemüse untereinander ca. 150 000 t. Polen ist der größte Lieferant und Tschechien der größte Importeur. Die Ausfuhren nach Russland sind vor allem für polnische Exporteure bedeutend.

Bei Verarbeitungsprodukten spielen die Exporte eine wesentlich größere Rolle im internationalen Handel. Besonders TK-Gemüse (ca. 450 000 t) wird erfolgreich in die EU (ca. 70 %) und nach Osteuropa exportiert. Polen ist das mit Abstand wichtigste Lieferland. Im Jahr 2004 exportierte Polen 420 000 t Verarbeitungserzeugnisse aus Gemüse, davon 325 000 t TK-Gemüse.

Als Absatzmärkte für Ware aus der EU-15 haben die NMS eine größere Bedeutung erlangt. 2004 gingen 550 000 t Frischgemüse in die NMS. Importiert werden vor allem Fruchtgemüse (Gurken, Tomaten, Paprika) und Zwiebeln. Bei den Zwiebeln handelt sich aber teilweise um Ware, die anschließend wieder reexportiert wird. Mit knapp 200 000 t (2004) war die Tschechische Republik der wichtigste Markt, gefolgt von Polen (165 000 t) und Ungarn (50 000 t). Importiert wird vor allem Fruchtgemüse aus Spanien und den Niederlanden. Bei Tomaten wurde die Frühproduktion in Polen im April und Mai durch spezifische Zölle geschützt. Nach Wegfall dieser Schutzmaßnahmen sind die Importe merklich gestiegen. Andererseits sind aber auch die Exporte in die EU-15 nach Wegfall des Entry-Price-Systems gestiegen, insbesondere in den Sommermonaten. Durch diese Wirkungen wird der Preis der Sommerproduktion gestützt, während die Preise zu Beginn der Saison unter Druck kamen. Der Import von Lagergemüse wie Weißkohl und Möhren aus Nordwesteuropa entwickelt sich dagegen rückläufig. Vor allem gegen Ende der Lagersaison gab es früher einen hohen Importbedarf, weil in den NMS überwiegend Naturlager ohne Kühlung verwendet wurden. Aufgrund zunehmender Investitionen in Kühltechnik wird dieser Nachteil aber zunehmend ausgeglichen.

Der Absatz von Obst und Gemüse in den NMS ist meist noch sehr zersplittert. Der Anteil der „modernen Distribution“ bei den Einkaufsmengen für Obst und Gemüse ist noch gering, aber rasch steigend. Fast alle namhaften Ketten des LEH sind in den NMS aktiv. Diese Absatzschiene verlangt aber nach einem konzentrierten Angebot. Wenn dieses in den jeweiligen Ländern nicht zu bekommen ist, wird zunächst die Position der Importe am Markt gestärkt. Da jedoch auch in den NMS eine Präferenz der Bevölkerung für lokal erzeugte Produkte besteht, wird der LEH darauf dringen, diese auch zu bekommen. Auch logistische Überlegungen sprechen für eine lokale Produktion. Eine Möglichkeit besteht darin, die Lieferanten zu Investitionen in den NMS zu ermuntern, die man aus den jeweiligen Heimatländern kennt.

Marktversorgung bei Lagergemüse besser auf Nachfrage abgestimmt

Nach dem extremen Überangebot bei den meisten Lagergemüsearten im Jahr 2004/05 wurden die Flächen deutlich eingeschränkt. Damit stellt sich die Marktsituation etwas entspannter da, oft ist das Angebot im Vergleich zu früheren Jahren aber immer noch groß.

Tabelle 3. Die europäische Zwiebelproduktion (1000 t)

	2001	2002	2003	2004	2005v
EU-15	3 708	4 005	3 634	4 453	3 974
<i>darunter</i>					
Dänemark	.	40	53	66	59
Niederlande (Handelsprod)	725	850	825	1 070	965
Großbritannien	343	442	397	494	398
Deutschland	287	293	272	426	355
Österreich	117	108	99	113	101
Frankreich	404	450	388	457	395
Italien	422	412	353	430	400
Spanien	1 074	1 101	937	1 084	1 000
NMS	973	837	893	1 167	881
<i>darunter</i>					
Polen	659	585	678	866	650
Ungarn	147	110	93	119	105
Tschechien	84	56	42	92	50
Litauen	23	23	29	33	24
Slowakei	33	30	25	30	20
EU-25	4 681	4 842	4 527	5 620	4 855

Quelle: nat. Statistiken, BOPA, PT, Eurostat, ZMP

Die Zwiebelproduktion 2005/06 ist nach vorläufigen Daten in der EU-25 mit 4,85 Mio. t um knapp 14 % kleiner ausgefallen als die Rekordernte des Vorjahres. Damit entspricht sie in etwa der Ernte des Jahres 2002/03, das als ein „Normaljahr“ gelten kann. Im trockenen Jahr 2003/04 hatte die Zwiebelproduktion nur 4,53 Mio. t. erreicht.

In Deutschland und den Niederlanden handelt es sich bei der Produktion 2005/06 aber immer noch um die zweithöchste Ernte der Geschichte. Die Brutto-Produktion an Sätzwiebeln in den Niederlanden soll nach der vorläufigen Produktionsschätzung des CBS mit 1,06 Mio. t um 13 % geringer ausfallen als im Vorjahr. Die Fläche wurde um 9 % auf 18 000 ha eingeschränkt, der Ertrag fiel um 5 % auf 59 t/ha. Trotz eines regen Exportes nach Afrika wurden bislang nicht die notwendigen Exportzahlen für eine rechtzeitige Räumung erreicht. Nun hofft man auf Entlastung durch Exporte nach Russland.

Mit knapp 400 000 t soll die Ernte in Großbritannien nach Einschätzung von BOPA um 20 % kleiner ausfallen als 2004/05. Man muss dies als Rückkehr zu „normalen Verhältnissen“ betrachten, denn die fast 500 000 t des Vorjahres stellten eine Ausnahme dar. Die Produktion in Frankreich wird auf 395 000 t geschätzt, das sind 14 % weniger als im Vorjahr, wenn man die Zahlen der offiziellen Statistik (SCEES) zu Grunde legt. Die von der Wirtschaft zu Grunde gelegten Vorjahresdaten ergeben dagegen einen Rückgang um 31 %. Im Vergleich zum Vorjahr rechnet man mit einem etwas höheren Ausfallsanteil. In Mittel- und Südeuropa sind die durchschnittlichen Größen im Vergleich zum Vorjahr reduziert.

Die letzte amtliche Ernteschätzung des spanischen Landwirtschaftsministeriums weist für lagerfähige Grano-Zwiebeln eine Ernte von 648 000 t aus, das sind 5 % weniger als im Vorjahr. Diese Schätzung datiert allerdings noch vom Juni. Kenner des Sektors halten die Produktionseinbußen für größer. Ein Minus von bis zu 20 % wird für möglich gehalten, da die Zwiebeln wesentlich kleiner sind.

In Osteuropa wurde der Zwiebelanbau nach dem Desaster im Vorjahr deutlich zurückgefahren. Die zweite offizielle Ernteschätzung für Polen in Höhe von 700 000 t wird von Experten als zu hoch angesehen. Eine Ernte von 650 000 t ist wahrscheinlicher, denn nicht nur die Fläche wurde um 14 % auf 30 600 ha reduziert, sondern auch die Erträge waren niedriger. Auch in Polen sind die Zwiebeln kleiner als im Vorjahr. Aufgrund guter Exporte im ersten Halbjahr 2005 hat man gehofft, die Marke von 200 000 t erstmals zu erreichen. Der von Russland verhängte Importstopp könnte einen Strich durch diese Rechnung gemacht haben. Die Zwiebelanbaufläche in Tschechien ist sowohl nach offiziellen Zahlen (-36 %) als auch nach den Erhebungen der Tschechischen und Mährischen Gemüseunion (ZUCM, -30 %) deutlich zurückgegangen. Aus Ungarn sind nur inoffizielle Ernteschätzungen bekannt. Branchenkenner gehen bei der Zwiebelproduktion von einem Minus im Vergleich zum Vorjahr in Höhe von 10 bis 15 % aus. Im Vorjahr wurden 119 000 t geerntet, so dass nun ca. 105 000 t produziert worden sein müssen. Drastisch reduziert wurde der Zwiebelanbau in der Slowakei. Es gibt eine Ernteschätzung in Höhe von 27 000 t (nach 33 400 t im Vorjahr) die dem aber nur unvollständig Rechnung trägt. Auch in Rumänien (320 000 t, -9 %) und Bulgarien (75 000 t, -6 %) weisen erste Ernteschätzungen auf Produktionseinbußen hin, zu denen auch Überschwemmungen beigetragen haben dürften.

Über die Zwiebelproduktion Russlands lagen zunächst recht widersprüchliche Angaben vor. Auf alle Fälle soll die Produktion kleiner als 2004 ausfallen, die mit 1,625 Mio. t ein Rekordniveau erreichte. Zu letzt wurden für 2005 1,541 Mio. t genannt. Die Zwiebeln in Südrussland sollen aufgrund der zunächst sehr hohen Temperaturen aber frühzeitig in Keimstimmung geraten sein, so dass die Ketten des LEH in Moskau man schon Mitte Dezember auf Importe umstellen.

Die Anbauflächen auf der Südhalbkugel sind meist ebenfalls eingeschränkt worden. Dies trifft vor allem für Neuseeland (-14 %) zu. Einschränkungen werden auch für Chile gemeldet, während die Flächen in Argentinien und Tasmanien konstant blieben. Der Entwicklungsstand ist oft etwas verzögert. Insgesamt ist von der Südhalbkugel also weniger und später Ware zu erwarten. Dies kommt dem Markt sicher zu Gute, denn die letzte Saison hat wieder einmal gezeigt, dass die frühen Südhalbkugelzwiebeln deutlich niedrigere Preise erzielten als Lieferungen im Juni.

Auch bei Möhren wurde der Anbau in den meisten maßgeblichen Ländern Europas eingeschränkt. So sank die Fläche später Möhren in den Niederlanden um 14 % und in Deutschland um 4 %. Die von der ZMP zum 1. Dezember 2005 ermittelten Lagervorräte an Möhren in Deutschland beliefen sich insgesamt auf 144 000 t, das sind knapp 20 % weniger als im Jahr zuvor. Der deutliche Rückgang im Vergleich zum Vorjahr bezieht sich jedoch ausschließlich auf die Vorräte im Freiland, in Mieten und Normallagern. Die in Kühllagern erfassten Bestände liegen auf dem Ni-

veau des Jahres 2004. Ferner ist zu berücksichtigen, dass insbesondere weniger Industriemöhren und weniger Bio-Möhren zur Verfügung stehen. Die Nachfrage nach Bio-Möhren war im Herbst 2005 außerordentlich rege, weil einige Discounter Bio-Möhren – teilweise als einzige Referenz – im Programm hatten.

Knollensellerie verzeichnete 2004/05 historische Tiefstpreise. In Deutschland ist dies deshalb die Kultur mit der deutlichsten Anbaueinschränkung (-21 %). Auch in den Niederlanden wurde die Fläche um 15 % eingeschränkt. Der Lagerbestand in Deutschland ist mit 12 000 t (-25 %) deutlich besser an die in den letzten Jahren gesunkene Nachfrage angepasst.

Auch bei Kopfkohl ist mit niedrigeren Beständen zu rechnen, hier fehlen uns noch Angaben aus Dithmarschen. Der Anbau wurde aber sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden zurückgefahren und die im Dezember erzielten Preise liegen wieder auf einem deutlich höheren Niveau als im Vorjahr. Lediglich bei Chinakohl zeichnen sich höhere Bestände als im Vorjahr ab. Hier hatte der Frosteinbruch in Spanien Ende Januar 2005 für eine kräftige Nachfragebelebung gesorgt, so dass der Saisondurchschnittspreis hier noch etwas nach oben korrigiert wurde. Der Anbau soll in Deutschland (-8 %) und Österreich (-8 %) zwar trotzdem eingeschränkt worden sein, der „goldene Oktober“ dürfte hier aber für hohe Erträge gesorgt haben. Teilweise wurde die Ware etwas zu reif, so dass sich festere Preise bislang kaum durchsetzen ließen. Mit den kühleren Temperaturen in Spanien haben die Preise für das wichtigste Konkurrenzprodukt Eissalat Mitte Dezember aber angezogen, so dass sich auch der Chinakohlabsatz beleben dürfte.

Deutschland: Gemüseanbau 2005 nur wenig eingeschränkt

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes hat die Anbaufläche von Gemüse im Freiland (Kulturflächen) im Jahr 2005 mit 107 800 ha um gut 2 % abgenommen. Angesichts der katastrophalen Vorjahrespreise hatte man eigentlich eine noch größere Einschränkung erwartet. Hier deckt aber eine Betrachtung nach Arten große Unterschiede auf und zeigt für einige Kulturen in der Tat deutliche Einschränkungen.

Auch der Wechsel von Vollerhebung im Jahr 2004 auf Stichprobenerhebung im Jahr 2005 hätte ein höheres Minus erwarten lassen. Allerdings hat man das Stichprobenverfahren für die Erhebung 2005 deutlich verbessert, so dass die Qualität nicht mehr mit den Stichprobenjahren 2001-2003 vergleichbar sein soll. Deshalb ist der ausgewiesene Rückgang in diesem Jahr weniger auf einen Qualitätsverlust der Daten, als vielmehr auf einen echten Anbaueinschränkung zurückzuführen. Besonders stark nahmen die Anbauflächen im Norden Deutschlands ab. In Niedersachsen sanken die Anbauflächen für Freilandgemüse um ca. 9 % auf 16 775 ha. Auch in Schleswig-Holstein wurde weniger Freilandgemüse angebaut. Hier beträgt die Anbaufläche 5 785 ha, 9 % weniger als 2004.

Den höchsten relativen Rückgang verzeichnete die Kultur Knollensellerie. Die Anbaufläche in Deutschland entwickelte sich schon länger leicht rückläufig, sei Anfang der 90er Jahre gingen jährlich rund 10 ha verloren. Im Jahr 2004 wurden noch 1 678 ha registriert, aufgrund hoher Erträge wurde aber eine sehr große Ernte von fast 65 000 t

Tabelle 4. Daten zum Gemüsemarkt der Bundesrepublik Deutschland

	2000	2001	2002	2003	2004	2005s
Anbau und Erzeugung von Gemüse						
Freiland-Anbau (ha)1)	98 935	98 213	100 463	105 477	110 374	110 490
Unterglas-Anbau (ha)	1 342	1 265	1 259	1 319	1 371	1 392
Erzeugung insges. (1.000 t)3)	2 999	2 873	2 814	2 869	3 278	3 051
- Freilandgemüse	2 815	2 695	2 635	2 680	3 078	2 850
- Unterglasgemüse	122	115	117	127	138	140
- Pilze	62	63	62	62	62	61
Einfuhren (1.000 t) 2)						
Frischgemüse insges.	2 875	2 929	2 884	2 888	2 931	2 850
- Paprika	260	270	297	282	291	295
- Gurken	424	440	430	435	436	420
- Tomaten	694	704	685	674	711	690
- Zwiebeln	274	289	286	292	292	270

Anm.: 1) inkl. nicht jährlich erhobener Arten - 2) 2005 ZMP-Schätzung -
3) Verkaufsangebot

Quelle: Stat. Bundesamt, ZMP

eingefahren. Die reichliche Ernte schlug sich in sehr hohen Lagermengen nieder, die wiederum zu sehr niedrigen Preisen führten. Mit knapp 22 EUR/100 kg erzielten die deutschen Erzeugermärkte den niedrigsten Durchschnittserlös der letzten 15 Jahre. Diese negative Erfahrung hat zu einer deutlichen Anbaueinschränkung von 21 % geführt. Auch der Anbau Grünkohl, Zwiebeln, Eissalat und Weißkohl wurde kräftig eingeschränkt. Bei Grünkohl dürfte hierfür der geringere bedarf der Industrie verantwortlich sein, bei den anderen Kulturen waren die Vorjahrespreise ebenfalls überdurchschnittlich stark zurückgegangen. Die Möhrenfläche hat sich zwar ebenfalls verringert, dies betrifft jedoch hauptsächlich den frühen Anbau. Es gibt allerdings auch Anbauausweitungen. So wurde die Radieschenfläche auf ein Rekordniveau gesteigert. Auch hier war die Preissituation 2004 nicht rosig. Dies scheint die Erzeuger aber nicht abgehalten zu haben. Eventuell haben die im Vergleich zu einer Pflanzkultur geringeren Kosten pro ha die Wahl dieser Kultur begünstigt. Die Spargelfläche ist noch gestiegen, weil offensichtlich in den beiden Vorjahren mehr angelegt wurde als gerodet. Nach Einschätzung von Experten aus den Statistischen Landesämtern dürften aber auch noch Flächen hinzugekommen sein, die aufgrund der Umsetzung der Agrarreform erst jetzt gemeldet wurden, aber schon seit einigen Jahren existieren. Der weitere Rückgang bei den Junganlagen kündigt aber ein Ende der Expansion an. Auch die Gurkenfläche hat sich nach dem Einbruch im Vorjahr wieder erholt. Die Anbaufläche von Gemüse in Unterglasanlagen ist um knapp 2 % auf 1 392 ha angestiegen.

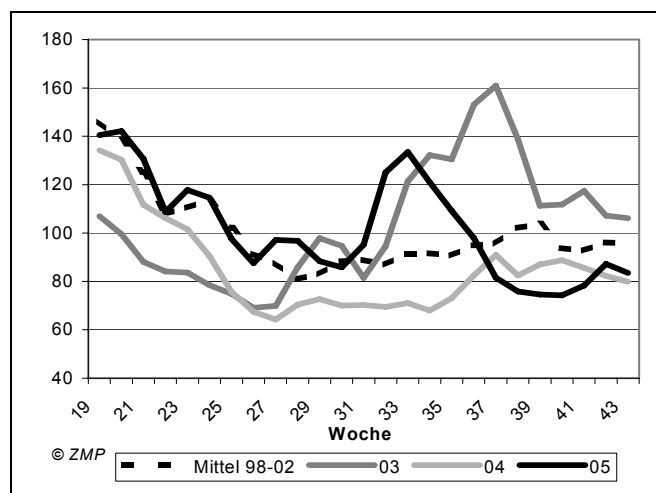
Erzeugerpreise erholt

Nach der für die Gemüseerzeuger mehr als enttäuschenden Saison 2004 war man auf den Verlauf der Saison 2005 natürlich gespannt. Das Vorhersagen höherer Erzeugerpreise war eigentlich ohne großes Risiko, denn schlechter konnte es kaum noch kommen. Und tatsächlich gestaltete sich die Saison 2005 aus Erzeugersicht wesentlich angenehmer.

Zum ersten Mal seit 2001 verlief auch der Saisoneinstieg bei Salaten recht reibungslos. Zwar waren die Mengen auch hier zunächst hoch und der Einstieg bei Kopfsalat in Woche 17 noch etwas holprig, danach stabilisierte sich das Preisniveau aber recht schnell. Dabei war das Umfeld auf dem Salatmarkt zunächst alles andere als günstig. Denn in Woche 18 wurden aus Spanien noch gut 50 % mehr Eissalat nach Deutschland geliefert als im Vorjahr. Eissalat wurde im LEH zum Saisoneinstieg auch zu äußerst niedrigen Preisen angeboten (z.B. 39 Cent/Kopf). Vielleicht war dies auch der Grund dafür, dass vereinzelt auch Kopfsalat Anfang Mai zu Kampfpreisen von 19 Cent/ Kopf im LEH zu haben war, obwohl die Angebotslage dies eigentlich nicht hergab.

Überhaupt war die Preisgestaltung der Discounter in diesem Jahr immer wieder in der Diskussion. So sorgte eine Aktion mit bunten Salaten im Mai mit Verbraucherpreisen von 9 Cent/Kopf, für Unmut, denn die Abgabepreise der Erzeugermärkte bewegten sich zu der Zeit schon wieder in Richtung 20 Cent. Hier kann man davon ausgehen, dass deutlich unter Einstand verkauft wurde. Da solche Aktionen aber auf maximal eine Woche begrenzt sind, wird der Nachweis nie unanfechtbar zu führen sein. Denn um einen Prozess zu gewinnen, müsste bewiesen werden, dass nachhaltig unter Einstand verkauft wurde. Bei den in Voraus geplanten, im Wochenrhythmus wechselnden Aktionen des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) wird das schwer möglich sein. Es bleibt allerdings auch offen, wie schädlich eine solche Preisgestaltung für die Erzeuger wirklich ist. Letztlich hat die ebengenannte Aktion den Preisauftrieb bei bunten Salaten sogar noch verstärkt, weil die Mengen von mehreren Lieferanten zusammengekauft werden mussten und der Markt damit erst einmal kräftig entlastet wurde.

Abbildung 1. Index der Erzeugermarktpreise von 16 Gemüsearten (ohne Spargel)



Quelle: ZMP

Tabelle 5. Durchschnittserlöse¹⁾ deutscher Erzeugermärkte (EUR/Mengeneinheit)

Erzeugnis	Einheit	2001	2002	2003	2004	2005v
Freilandgemüse						
Kopfsalat	100 St.	27,0	17,8	19,5	13,8	20,0
Eissalat	100 St.	37,8	32,0	37,5	24,3	36,1
Spargel	100 kg	378,4	341,4	295,0	301,3	290,0
Zucchini	100 kg	38,3	42,9	39,9	42,5	36,5
Buschbohnen (frisch)	100 kg	62,2	73,0	79,1	57,2	81,1
Weißkohl	100 kg	15,7	18,9	16,9	11,7	18,5
Blumenkohl	100 St.	45,0	48,4	43,0	32,4	41,0
Broccoli	100 kg	79,4	72,6	88,3	78,9	92,0
Kohlrabi	100 St.	15,2	16,4	16,9	14,6	16,9
Möhren	100 kg	24,1	22,9	18,4	16,7	18,0
Radies	100 Bd.	16,9	14,7	17,0	14,1	14,1
Porree	100 kg	65,2	45,5	55,1	44,1	48,0
Unterglasware						
Tomaten	100 kg	92,2	104,1	107,9	78,9	103,0
Gurken	100 St.	28,7	26,2	30,1	28,2	28,5
Kopfsalat	100 St.	40,8	32,0	43,3	30,3	45,0

Anm.: 1) inkl. Vermarktungsgebühren, exkl. Kosten der Verpackung und MwSt.

Quelle: ZMP

Von Mai bis Juli entsprachen die Abgabepreise deutscher Erzeugermärkte bei den wichtigsten Umsatzträgern (ohne Spargel) ziemlich genau dem Mittelwert der Jahre 1998 bis 2002. Das Preisniveau war also keinesfalls außerordentlich gut, aber aus Erzeugersicht meistens zufrieden stellend. Ab Anfang August sorgten ungewöhnlich niedrige Temperaturen und häufige Niederschläge für eine Verlangsamung des Wachstums und damit für eine Angebotsverknappung. Die Preiswirkungen blieben nicht aus. Mit dem Einsetzen höherer Temperaturen entspannte sich die Situation, in der zweiten Septemberhälfte und im Oktober herrschten dann sogar außergewöhnlich niedrige Preise vor.

Im Saisondurchschnitt haben sich die Preise mit wenigen Ausnahmen (Spargel, Zucchini) also wieder erholt. Sie waren aber keinesfalls so hoch, dass man damit die Verluste aus dem Jahr 2004 hätte ausgleichen können. Es bleibt zu hoffen, das ein „erträgliches“ Gemüsejahr nicht sofort neue Einsteigerscharen in den Gemüsebau lockt. Dabei ist aber nicht nur die Situation auf den Gemüsemärkten maßgeblich, sondern auch die Situation auf den Märkten für die großen Ackerbaukulturen. Die geplanten Änderungen der Zuckermarktordnung sorgen sicher für neues Interesse am Gemüsebau.

Discount legt wieder zu

Der Gemüseverbrauch ist nach dem leichten Zuwachs im Vorjahr 2005 wieder etwas zurückgefallen. Mit Ausnahme von April und September lagen die Einkaufsmengen in allen Monaten unter Vorjahresniveau. Die Dezemberwerte sind noch nicht veröffentlicht. Im Februar und März sind die Einkaufsmengen besonders deutlich zurückgegangen, nachdem in Spanien Ende Januar Fröste zu Schäden und Wachstumsverzögerungen geführt hatten. Im April reiften die verzögerten Bestände dann besonders schnell ab, so dass es bei einsetzender Freilandernte in Deutschland zu einer höheren Einkaufsmenge kam. Ab Mai machten sich die leichten Anbaueinschränkungen in Deutschland bemerkbar, die im August noch durch witterungsbedingte Wachstumsstockungen verstärkt wurden. Diese verzögerten Sätze kamen nach der Erwärmung dann im September verstärkt zur Ernte, so dass die Einkaufsmenge zum zweiten mal das Vorjahresniveau überschritt.

Zu den Produkten mit deutlicher Abnahme der Einkaufsmengen gehörten insbesondere Kohlgemüse und Blattgemüse. Bei beiden Produktgruppen fallen die Einschränkungen aber hauptsächlich in die Importsaison. Das von der Menge her dominierende Fruchtgemüse wurde in nahezu unveränderter Menge eingekauft, wobei sich der Aufwärtstrend bei Paprika weiter fortsetzt.

Tabelle 6. Käufe und Ausgaben der privaten Haushalte in Deutschland für Frischgemüse

	Menge (t) 1)				Durchschnittspreis (EUR/kg) gg. VJ			
	2003	2004	2005v	gg. VJ %	2003	2004	2005v	gg. VJ %
Blattgemüse	242 872	255 603	240 190	-6	1,97	1,72	2,06	20
- Eissalat	108 384	125 490	114 720	-9	1,26	1,04	1,22	17
- Kopfsalat	40 725	38 806	36 450	-6	2,04	1,71	2,11	23
- Feldsalat	10 147	11 603	11 610	0	6,53	5,97	6,45	8
Fruchtgemüse	920 183	937 056	938 700	0	1,85	1,75	1,86	6
- Tomaten	393 174	399 842	392 700	-2	2,00	1,81	2,12	17
- Salatgurken	277 413	272 416	273 500	0	1,05	1,10	1,13	3
- Paprika	177 403	180 064	189 600	5	2,64	2,57	2,35	-9
Kohlgemüse	338 597	356 169	325 400	-9	1,08	1,00	1,09	9
- Blumenkohl	85 733	91 588	83 100	-9	1,11	0,93	1,04	12
- Broccoli	44 941	42 867	36 450	-15	1,48	1,41	1,82	29
- Kohlrabi	39 764	44 527	41 050	-8	1,39	1,53	1,63	7
- Weisskohl	58 577	59 097	54 470	-8	0,69	0,68	0,64	-6
Wurzel-/Knollengemüse	345 461	357 482	363 600	2	0,92	0,92	0,89	-3
- Möhren	254 100	263 034	279 580	6	0,76	0,74	0,72	-3
- Radieschen	32 792	42 644	35 758	-16	1,82	1,65	1,72	4
Zwiebelgemüse	325 085	330 192	321 600	-3	0,93	0,92	0,84	-9
- Zwiebeln	249 566	258 932	251 050	-3	0,68	0,71	0,61	-14
- Porree	51 107	60 194	58 830	-2	1,53	1,24	1,23	-1
Spargel	68 576	71 797	69 100	-4	4,41	4,30	4,47	4
Pilze	41 012	43 084	43 750	2	3,94	3,90	3,81	-2
Insgesamt	2337 198	2407 474	2363 000	-2	1,65	1,58	1,67	6

Anm.: 1) Differenz Gruppensumme zu Insgesamt enthält nicht zuordenbare Käufe und Mischungen.

Quelle: GfK im Auftrag von ZMP und CMA

Die Verbraucherpreise lagen mit Ausnahme des Januar durchweg über dem sehr niedrigen Vorjahresniveau. Deutlich gestiegen sind die Verbraucherpreise vor allem bei Blattgemüse, Kohlgemüse (ohne Kopfkohl) und Fruchtgemüse. Bei Zwiebelgemüse und Wurzelgemüse machten sich dagegen noch die hohen Lagerbestände aus der Ernte 2004/05 bemerkbar, so dass hier weniger bezahlt wurde.

Im Gegensatz zum Vorjahr haben die Discounter 2005 bei Frischgemüse wieder Marktanteile gewonnen. Sie waren die einzige Einkaufsstätte, die zulegen konnte und erreichen damit einen Mengenanteil von über 50 %. Interessanterweise konzentriert sich der Zuwachs auf Aldi, während Lidl bei anderen Warengruppen die größeren Erfolge verbuchen konnte. Bei anderen Warengruppen setzt Lidl auf Marken, die es bei Frischgemüse aber kaum gibt. Aldi ist dagegen relativ früh bei wichtigen Gemüsearten, wie Möhren, mit Bio-Ware eingestiegen. Discounter haben es schwer, sich in Zeiten generell niedriger Verbraucherpreise zu profilieren. Das wieder gestiegene Preisniveau 2005 kam den Discountern deshalb entgegen.

Ausblick

Niedrigere Lagerbestände im In- und Ausland erlauben bei den meisten Lagergemüsearten in den kommenden Monaten einen stabilen Preisverlauf. Allerdings müssen bei

Zwiebeln, Möhren und Weißkohl trotzdem alle Verkaufschancen genutzt werden, um eine termingerechte Räumung zu ermöglichen. Exportchancen ergeben sich vor allem in Südosteuropa. In Russland geht man dagegen von einem gut versorgten Markt aus, auch wenn es bei einzelnen Produkten wie Zwiebeln aus Qualitätsgründen zu Importen kommen kann. Witterungsbedingte Ausfälle in Südeuropa können den Markt für Lagergemüse ebenfalls stützen. Bislang kam es vor allem auf den Kanarischen Inseln zu Schäden durch den tropischen Sturm Delta. Dies betrifft insbesondere Tomaten. Die weitere Angebotsentwicklung auf dem spanischen Festland und in Marokko hängt in erster Linie der weiteren Witterungsentwicklung ab. Die Mitte Dezember erfolgte Abkühlung hat das Angebot spürbar sinken lassen, die Tomaten- und Gurkenpreise sind bereits entsprechend gestiegen.

Autor:

DR. HANS-CHRISTOPH BEHR

Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH (ZMP)

Rochusstr. 2, 53123 Bonn

Tel. 02 28-97 77 224, Fax 02 28-97 77 229

E-Mail: Dr.Christoph.Behr@ZMP.DE

Der Weinmarkt in der Welt

Dieter Hoffmann

Forschungsanstalt Geisenheim

1. Der Weltmarkt

Die Globalisierung mit ihren positiven und negativen Auswirkungen hat sich auch im Jahre 2005 auf dem Weinmarkt fortgesetzt. Der Wettbewerb konzentriert sich immer mehr auf zwei Gruppen von Ländern, einerseits der „Neuen Welt“ (mit USA, Chile, Argentinien, Australien, Neuseeland und Südafrika) und Europa (EU der 15 bis 25) andererseits. Wein wird dabei zu einem Gut industriell geprägter Fertigung und eines durch große Marken geprägten Marketing. Dabei hat die „Neue Welt“ in den letzten 5 Jahren eine gewisse Vorreiterrolle erhalten, die sie durch rasant steigende Exportzahlen, insbesondere auch nach Europa als erfolgreiche Agrarindustrie ausweist. Demgegenüber stehen die europäischen Weinproduzenten, hier allen voran Frankreich, Spanien und Italien, vor von ihnen schon lange beachteten, z.T. befürchteten Phänomen, weil die zunehmende Zahl neuer Weinkunden deutlich anders reagiert als die traditionsgeprägte europäische Weinwirtschaft dies je erwartet hat.

Die „Neue Welt“-Weinproduktion und hier insbesondere die Länder Australien, Chile, USA und neuerdings Südafrika haben aufgrund ihrer Erfolge in den letzten Jahren sich für eine Expansionsstrategie entschieden, die sich in diesen Ländern durch die kontinuierliche Erweiterung der Rebflächen niederschlägt. Damit werden in den nächsten Jahren auch aus der „Neuen Welt“ erhebliche zusätzliche Wein-

mengen auf den internationalen Markt drängen und den Wettbewerbsdruck auf die Europäer verstärken.

Die Nachfrageentwicklung in den außereuropäischen Weinkonsumländern wie z.B. USA, Japan, China und anderen kleinen Staaten ist bei weitem nicht so schnell gewachsen, wie die „Neue Welt“-Länder ihre Produktion ausweiten. Der nahezu kometenhafte Aufstieg im Export von „Neue Welt“-Weinen nach Europa führt zu einer Verlagerung der Wettbewerbsverhältnisse von Amerika und Asien nach Europa, also unmittelbar vor die Haustür der europäischen Weinerzeuger.

Allerdings ist dabei erfreulich festzustellen, dass auch der Weinkonsum in USA, Kanada, Japan, China und anderen Ländern mit einer bisher geringen eigenen Produktion weiter zunimmt. Die USA haben sich zu einem sehr bedeutenden Weinproduktions- und Weinkonsumland entwickelt und stehen in der internationalen Weinwelt beim Gesamtverbrauch an Dritter und in der Erzeugung an vierter/fünfter Stelle. Damit wird die Außenhandelspolitik der Vereinigten Staaten gleichzeitig zu einem entscheidenden handelspolitischen Einflussfaktor für die internationale Weinwirtschaft. Am Export ihrer Weine nach Amerika bleiben die Europäer – allen voran die Franzosen – ebenso interessiert wie auch die „Neue Welt“-Länder Chile und Australien, die in den letzten Jahren erhebliche Marktanteile in Amerika gewinnen konnten. Dennoch hat sich im amerikanischen Markt das Verhältnis zwischen heimischen und importierten Wei-